

Kurz-Predigt zu 1. Mose 4, 1-16a; NR III

13. So. n. Trin., 29.08.2021 - Pfr. i. R. Ekkehard Heicke, Heidelberg

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Schuld ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet. 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Was können Menschen Menschen antun, liebe Gemeinde? Sieben Jahre ist es her, liebe Ispringer, dass euer Superintendent von einem Moment auf den anderen ermordet wurde. Fast 20 Jahre ist es her, dass zwei entführte Flugzeuge in die beiden Türme des World Trade Centers rasten, über 3000 Menschen starben innerhalb einer Stunde. Was können Menschen Menschen antun? Auch wenn wir hier heute eher von den Schrecken der Pandemie betroffen sind, von dem Hochwasser vor gut einem Monat in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sowie von der Lage in Afghanistan, brauchen wir diese Frage gar nicht so weit von uns wegschieben.

Zu den Urvätern der Menschheit gehört nicht nur der ermordete Abel, sondern ebenso der Mörder Kain. Ob seine Gedanken auch bei uns zu finden sind? Nun werden die meisten von uns nicht im Traum daran denken, einen anderen Menschen umzubringen, geschweige denn den eigenen Bruder. Aber nicht erst, wer einen anderen ermordet, sondern bereits wer ihn *hasst*, ist nach den Worten Jesu ein Totschläger. Ja, wer nur sagt „Du Narr“, „Du Depp“, „Du Idiot“, wird vor Gottes Gericht wie ein Mörder behandelt, so Jesus. Wenn das stimmt, dann ist die Denke des Kain, der Geist dieses Brudermörders in unserer Welt höchst aktiv. Man muss sich nur einmal für einen Moment in

Kain versetzen. Ist das nicht eine schreiende Ungerechtigkeit? Beide opfern, Kain und Abel. ER hatte doch auch ein Opfer gebracht, aber Gott nahm es nicht an. Das Opfer seines jüngeren Bruders aber nahm Gott an. Ist es da verwunderlich, dass er sich zurückgesetzt fühlt? Es wird wohl kaum einen unter uns geben, der nicht das Gefühl kennt, benachteiligt worden zu sein. Da kommt Ärger hoch, ja vielleicht auch Neid, Zorn und Hass – und ehe wir uns versehen, ist der Geist des Kain bei uns.

Sehr anschaulich sagt Gott zu Kain: „Die Sünde lauert vor der Tür und nach dir hat sie Verlangen.“ Dann fügt er mahnend hinzu: „Du aber herrsche über sie.“ Seinen Bruder Abel konnte Kain beherrschen, aber sich selbst und seine Mordgedanken nicht.

Kain dachte wohl, wenn sein Bruder weg ist, hätte er ein ungestörtes, besseres Leben, ähnlich wie Josephs Brüder. Aber das Gegenteil ist der Fall. Nicht einmal nach der Tat zeigt er eine Spur von Reue. Zynisch rechtfertigt er sich: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Jeder ist doch für sich selbst verantwortlich. Das hört man oft, auch wenn wir in Pandemiezeiten die Bedeutung des sozialen Netzes wieder deutlicher spüren als sonst. Aber dieses „Jeder ist sich selbst der Nächste“ bleibt.

Durch die Globalisierung werden die armen Länder immer ärmer. Ist es denn ein Wunder, dass immer mehr Menschen aus Schwarzafrika nach Europa drängen und dabei ihr Leben mehr als riskieren, wenn gleichzeitig auf dem nordafrikanischen Markt Gemüse aus Europa um ein Drittel billiger angeboten wird als die Ernte aus dem eigenen Land? Wenn in der Mitte Afrikas die Rohstoffe ausgebeutet werden, aber die Verarbeitung, die das eigentliche Geld bringt, in Europa oder den USA und jetzt zunehmend auch in China geschieht?

Was ist das für eine Welt? Gott lässt zu, dass Abel, dem er doch gnädig ist, ungewarnt in den Tod gehen muss. Gottes Mahnung an Kain, die Sünde zu beherrschen, erweist sich einfach als kraftlos. Der Mörder wird sogar noch geschützt, der Ermordete scheint keine Rolle mehr zu spielen. Was ist das für eine Welt? Alles dreht sich um die Täter, aber die Opfer fallen hinten runter.

Doch - Gott sei Dank - hört die Geschichte Gottes damit nicht auf. Was Gott eigentlich will, erschließt sich letztgültig in seinem Sohn Jesus Christus. Der kommt in unsere Welt und sagt im Gegensatz zu Kain: Ich bin meines Bruders Hüter, Hirte meiner Geschwister. Ich will Leben fördern, helfen, schützen, heilen, trösten, zum Leben erwecken, Verantwortung übernehmen für alle Menschen. Dazu lasse ich mein Leben als der gute Hirte. Er steht nicht auf der Seite Kains, sondern auf der Abels. Er gehört nicht zu den Mördern, sondern zu den Ermordeten. Und tritt doch auch für die Mörder ein.

Auch hinter Jesu Ende steckt natürlich der Glaube, durch Töten könne man Probleme lösen. Wenn einer tot ist, dann ist er eben weg. So hat wohl auch Kain gedacht, aber er hat dabei nicht mit Gott gerechnet. Der hörte nämlich das vergossene Blut Abels schreien, so wie er das Blut aller unschuldig Ermordeten schreien hört, auch das Blut Jesu. Das schreit nun aber nicht nach Rache, sondern nach Barmherzigkeit, nach Versöhnung. Das ist eine fundamentale Wende, und die hört nicht nur Gott, sondern die hören auch wir Menschen. Wir hören über seinem Blut die Stimme Jesu: „Für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Wenn wir zum Abendmahl gehen, unter Brot und Wein den Leib und das Blut Jesu Christi empfangen, dann gehen wir weg aus einer Welt der Mörder hin zu einem Ermordeten, weg von den

Tätern hin zum Opfer, weg von der Rache hin zur Versöhnung, weg von Kain hin zu Abel.

Das tun wir im festen Zutrauen, dass Gottes Lebenskraft stärker ist als der Tod. Martin Luther singt in einem seiner Osterlieder: „Er kann erretten alle, die zu ihm treten.“ Immer wieder werden wir allerdings erleben, wie der Geist Kains unsere Lebenswelt bestimmt, nicht nur bei den anderen, sondern auch bei uns selbst: Zorn, Ärger, Diffamierung, das Durchsetzen eigener Interessen ohne Rücksicht auf den anderen. Man möchte eben doch lieber Hammer als Amboss sein, lieber Täter als Opfer, lieber Kain als Abel, und dahinter steckt die Überzeugung:

der Tod, das Töten hat die letzte Macht.

In solcher Überzeugung müssen wir un-
stet und flüchtig leben, fern vom Angesicht Gottes. Aber es gibt eben auch die andere, die stärkere Macht, die das Leben fördert, heilt, Versöhnung stiftet, neues Leben schafft, die Macht Gottes. Die vergibt sogar den Feinden, lässt selbst Mörder leben. Die Geschichte von Kain und Abel will uns dahin führen, nicht der Macht des Todes und des Tötens zu vertrauen, sondern der Macht des guten Hüters der Menschen, der Macht Jesu, durch die Gott uns zum ewigen, zum unzerstörbaren Leben, zum Leben über das Leben hinaus bringen will.

In ihm kommt zur Erfüllung, was Hilde Domin in ihrem Gedicht zur Sprache gebracht hat:

Abel steh auf
es muss neu gespielt werden
täglich muss die Antwort noch vor uns sein
die Antwort muss ja sein können

wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig richtige Antwort
sich je verändern

wir können alle Kirchen schließen
und alle Gesetzbücher abschaffen
in allen Sprachen der Erde
wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt

steh auf
damit kain sagt
damit er sagen kann
Ich bin dein Hüter
Bruder.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus
Jesus zum ewigen Leben. Amen.